Die Wiedergeburt der Platonischen Akademie

Hans Blüher

GIFT OF
JANE K. SATHER

OTTO HARRASSOWITZ
BUCHHANDLUNG ANTIQ.
LEIPZIG
Digitized by Google

HANS BLÜHER

DIE WIEDERGEBURT DER PLATONISCHEN AKADEMIE

II 638

UNIV. OF CALIFORNIA

ERSTES BIS DRITTES TAUSEND

VERLEGT BEI EUGEN DIEDERICHS IN JENA 1920

Digitized by Google

R3181
B6

Greek Sather

UNIV. OF
CALIFORNIA

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen (auch ins Ungarische), vorbehalten
Copyright 1920 by Eugen Diederichs Verlag in Jena

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

VORWORT

Ich habe diesen Vortrag im Jahre 1918 in verschiedenen deutschen Universitätsstädten gehalten, und hatte eigentlich von meinen Freunden den Auftrag, dieses weiter zu wiederholen. Es stellte sich aber eines Tages heraus, daß das nicht ging, weil nämlich die Akademie, so wie wir sie verstehen, gewissermaßen ein eigenes Dasein hat, dem man mit einem programmatischen Vortrage niemals gerecht wird. Ich spürte das an der Unmöglichkeit, noch weiter in derselben Form darüber zu sprechen, d. h., die ihr immanenten und wachsenden Dinge dem gesprochenen Worte anzuvertrauen. Mein eigenes Wortgefühl hatte sich inzwischen wieder verändert, und ich könnte wohl Manches und immer Neues über die Akademie sagen, aber nicht mehr dasselbe. So entschloß ich mich, den Vortrag drucken zu lassen. — Man soll an diesem Tatbestande nicht vorübergehen, ohne zu bedenken, was er bedeutet. Der Gedanke der Wiedergeburt der Platonischen Akademie stammt durchaus von mir und ist mein eigenes Werk: aber eben nur der Gedanke. Die Akademie selbst ist mehr als ich und der Gedanke. Sie ist nicht ersponnen aus Abstraktionen, sondern die Abstraktionen sind Gespinste von ihr: die ein lebendiges Wesen ist, das sicher wächst. Man muß hier den Mut haben, schwächer zu sein als sie, wo es sonst im Leben gilt, der Stärkere zu sein.

Ich muß hier einen Irrtum aufdecken, der mir unterlief. So sicher ich darin war, daß die Kerngesellschaft der Lehrenden, d. h. die eigentlichen Träger der Akademie, nicht willkürlich nach der Abmessung der Tüchtigkeit zusammengestellt werden können, sondern daß sie *sich finden* gemäß einem ihnen innewohnenden Gravitationsgesetze, so unsicher war ich in den ersten Zeiten den äußeren Fragen gegenüber, und zwar der Frage des Ortes und der Zeit. Ich glaubte damals: wenn die Kerngesellschaft gesichert ist, so kann man einfach auf die Suche nach einem der Akademie

433979

Digitized by Google

würdigen Orte gehen, so wie man ein neues Erholungsheim aufmacht, und man würde es sicher im Wettbewerb mit den übrigen dem Volke wohlgesinnten Bestrebungen finden. Und das war freilich ein Irrtum. Auch hier walten Wahlgesetze, die nicht ohne weiteres vom Individuum durchbrochen werden können. Ich fand mich, während ich auf die Suche nach einer Burg oder sonst einem geeigneten Orte ging, wie gesagt, plötzlich in Konkurrenz mit Menschen, die (in Verdacht erregender Gutmütigkeit) sich beeilten, die Bildung des Volkes auf eine höhere Stufe zu heben. Und das ist ja bekanntlich gar nicht meine Absicht. Die Atmosphäre, in die ich geriet, war nicht die Atmosphäre der Akademie, und ihr Duft sagte mir sofort, daß es nötig sei, sich zurückzuhalten und das abzuwarten, was nicht nur die Griechen, sondern auch Christus den Kairos oder die Hora nannten. Dies freilich besagt nicht, daß ich die Hände in den Schoß lege. Aber es wird ohne weiteres jedem Einsichtigen klar sein, daß die Akademie, so wie wir sie meinen, auch hierin ihre eigenen Gesetze hat. Oder hat man schon einmal gesehen, daß ein Adler sich auf eine Wäscheleine niedersetzt . . . ?

Wie ich schon andeutete, befinden wir uns in einem Zustande der latenten Aktivität, und wir bitten darum, hierin nicht gestört zu werden. D. h. was mich betrifft, so kann ich keine Fragen beantworten, die sich auf das Wo und das Wie der Akademie beziehen; ich bitte daher darum, sie nicht erst zu stellen, wenigstens nicht schriftlich. Wenn sich etwas ereignet, was die Öffentlichkeit angeht, so werde ich es in der Öffentlichkeit sagen. Es ist daher erwünscht, daß ich die Namen derer erfahre, die unterrichtet sein wollen, und ich bitte daher darum, mir auf einer Karte in Postkartenformat diese Namen nebst Adressen mitzuteilen, und zwar so, daß ich sie ohne weiteres in meine Kartothek einreihen kann. Dies gilt natürlich nur für diejenigen, die nicht schon in meiner Kartothek sind.

Hans Blüher

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

VEREHRTE ANWESENDE

Wer in den Biographien der antiken Philosophen, wie sie uns in dem Werke des Diogenes von Laerte aufbewahrt sind, liest, dem fällt die außerordentlich hohe Selbstmordziffer jener bedeutenden Menschen auf. Mit oft elementarer Wucht gehen sie an einem verworrenen Innenschicksal zugrunde. Periander von Korinth, einer der sieben Weisen, der mit seiner Mutter in Liebesgemeinschaft lebte, tötete sich, wie Diogenes berichtet, aus Unmut über eine verfehlte Rache. Als er in den Tod ging, wollte er, daß niemand den Ort seines Grabes erführe. Er dachte sich darum eine List aus: er befahl zweien seiner Diener, denen er einen gewissen Weg gezeichnet hatte, in der Nacht hinauszugehen, den, dem sie begegnen würden, zu töten und schnell in der Finsternis zu begraben. Darauf befahl er anderen, dasselbe zu tun, auf einen bestimmten Weg hinauszugehen, jemanden zu töten und zu begraben, und noch anderen und abermals anderen. Und so ließ er sich von seinen Dienern, denen *er selbst* in der Finsternis entgegenging, töten und begraben. Durch eigne Hand starben Stilpo von Megara, Menedemos von Eretria, Speusippos von Athen, Lykon von Troja, Demetrios der Düstere von Phalereus, Aristoteles von Stageira, die meisten der kynischen Philosophen, voran der berühmte Diogenes aus Sinope, sein Schüler Krates aus Theben und dessen Schüler Metrokles. Um aber wieder auf die Höhe zu geraten, die wir seit Aristoteles verließen, sei wieder des großen und denkwürdig tiefen Empedokles gedacht, der sich als betagter Greis in den Aetna stürzte.

Wer wird gegenüber diesen Darstellungen des gewiß etwas unbegabten Diogenes Laertius den Einwand erheben: sie seien unhistorisch, wir wüßten nicht, ob das wirklich so geschehen sei? Es mag mancher ein uneingestandenes Interesse daran haben, daß das Leben der philosophischen Menschen so geruhsam und

Digitized by Google

normal abläuft, wie das ihrer Kritiker, daß also Philosophie billig zu haben sei: das Zeugnis eines vielleicht unsichern Historikers muß ihn zu einer anderen Ansicht drängen. Ob unter den von Diogenes erwähnten Philosophen einer mehr oder weniger durch eigene Hand sein Leben ließ, darauf kommt es nicht an; auch Gerüchte haben ihre immanente Wahrheit und treffen meist mehr, als man zugeben will, den innersten Tatbestand. Das historische Ereignis, auf das die meisten Menschen solchen Wert legen, liegt ja immer an der Peripherie der wirklichen, das heißt der wirkenden Geschehnisse: sein Eintreten markiert eine Rand-Tatsache. Daß aber in jener Zeit das Schicksal des freiwilligen Todes noch drohend über den philosophischen Menschen lag, das entnehmen wir einfach aus jenen so zahlreichen Gerüchten über erfolgten Freitod, und jeder kann es nachfühlen, dem das Denken noch selber eine Berührung mit der Tat-Instanz in seinem Innern hat. — Verwandeln wir plötzlich die Szenerie und überschauen die neuere Zeit und ihre philosophischen Menschen, so finden wir eine merkliche Abnahme der Selbstmordfälle, und je mehr wir gar in die eigentlich akademische Philosophie hinein sehen, um so unsinniger wird der Gedanke nicht nur an solch eine Tat, sondern überhaupt an eine Tat. Das Denken ist billiger geworden. Sehen wir von einigen schweren Fällen ab, wie dem Selbstmorde Spinozas und Weiningers, oder in einer niedrigeren Region Max Steiners, so vollzieht sich das Denken in durchaus geruhigen Bahnen und hat immer weniger die Neigung, sich durch irgendeine, wie man sagt, unsachliche Erwägung aus der Ordnung bringen zu lassen. Wir stehen hier mit einem Sprung vor unsern Universitäten und ihren Lehrern der Philosophie. — Wodurch unterscheiden sich diese Einrichtungen in völlig unverkennbarer, eindringlicher und prägnanter Art von allem, was uns in der Person des unabhängigen Denkers oder in der Idee der

Digitized by Google

Akademie verkörpert ist? Es ist mit einem Worte gesagt: die Universitäten haben einen *Okkupationsakt* des bürgerlichen Typus hinter sich, und zwar traf dieser besonders die Philosophie, die ihre Kernfakultät ist. Die Philosophie wurde im Mittelalter in ähnlicher Weise von der katholischen Kirche okkupiert, man sprach daher von ihr als von der „Dienstmagd der Theologie". Aber die katholische Kirche war eine große Sache, sie hatte ein Bild vom Menschen und forderte das Gewaltigste von ihm heraus. Der bürgerliche Typus aber ist eine der geringfügigsten Erscheinungen des Menschenlebens, und um so unmöglicher wird für den philosophischen Menschen jene Okkupation. Aber wie vollzieht sich diese, welchen Mechanismus hat sie und welchen seelischen Wunschbeständen soll sie genügen? Um der Technik dieser Okkupation auf die Spur zu kommen, muß man wissen, welches die Haupteigenschaft des bürgerlichen Typus ist. Diese besteht darin, sich alle aufregenden Dinge sowohl des Menschen, als der Natur fernzuhalten und nicht an sich herankommen zu lassen. Dies aber nicht etwa mit dem Lebensgestus des stoischen Weisen der Antike, der ihnen mit der Ataraxia, das heißt dem Gleichmut der Seele als einem schöpferischen Gegenereignis gegenübertritt: der bürgerliche Typus ist neugierig und lüstert nach den Dingen, vor denen er sich fürchtet. Er will sie also gelegentlich sehen, aber zugleich vor ihrem Einbruch in sein eigenes Bereich geschützt sein. Darum *hält* er sich in gezähmter Form die großen Ereignisse der Natur und des Menschen und besichtigt sie gelegentlich. Er hält sich das wilde Tier in den zoologischen Gärten und er hält sich den Philosophen in den Universitäten. Wenn ich hier den Philosophen mit wilden Tieren in eine Reihe stelle, so ist das kein bloßer Vergleich, was Sie sofort erkennen würden, wenn Sie einen Blick in die Biographien des Diogenes von Laerte täten. Jenes antike Geschlecht von

Digitized by Google

Philosophen war wild, stark, wollüstig, hart und herb: so treten sie uns entgegen, und immer finden wir ihr Leben von der tief einschürfenden Spur des Denkens begleitet. Man erinnere sich daran, daß der tiefe Empedokles, der die Theorie Darwins vorwegnahm, Menschen tötete, um die Tyrannis von Akragas zu erringen, man denke an den weisen Pittakos, der die Tyrannis von Mytilene mit Waffengewalt an sich riß, sie nach zehn Jahren freiwillig niederlegte und das Land bebaute; dann an den Kyniker Diogenes, der nicht nur in einer Tonne wohnte, sondern sich auch absichtlich den Schimpfereien der Dirnen aussetzte, um seine Widerstandsfähigkeit gegen die menschliche Gemeinheit zu erproben; oder an den finsteren Xenokrates, den Leiter der Akademie, der in seiner Herbheit sich Wunden in die Genitalien schnitt, um der Leidenschaft entgegenzutreten, und auf dessen Eid vor Gericht jenes lügenhafteste Volk der alten Welt verzichtete, weil man wußte, daß sein Wort mehr wog, als anderer Eid. Man denke auch daran, daß das Gemüt jener Philosophen noch dem Ansturme des Eros wirklich gewachsen war, und daß sie ihm mit Mächten der Seele begegneten, die diesem Ereignis ebenbürtig waren. Wir hören von starken Wallungen der Wollust, von Orgien des Hetärismus und des Eros paidikos, und kommen bei Jenen nie auf den Gedanken, daß das erst geschah, nachdem sie sich vor einem muckerischen Gegenbefehl die Erlaubnis erschlichen hatten. Als man dem Stilpo vorwarf, daß seine Tochter ein vollkommen freies Leben führe, antwortete er stolz: „Wenn sie noch so sittenlos lebte, es schützt sie eins vor Schande: sie ist *meine* Tochter!" Nicht minder stolz war das berühmte Wort des Aristipp, dem man den Verkehr mit der Hetäre Laïs vorwarf: „Die Laïs gehört dem Aristippos, nicht aber Aristippos der Laïs." Auf gleicher Höhe des Gefühls und in gleicher Pracht des Charakters stand der Eros paidikos, die

Digitized by Google

mannmännliche Liebe, die am Zustandekommen so vieler wichtiger Wenden des Geistes eine so tiefe Mitschuld hat. Rechnet man zu solchen Geschehnissen die schon oben erwähnten Fälle von freiwilligem Tode hinzu, so wird man zugeben müssen, daß das Leben dieser antiken Philosophen durchtränkt war von Wildheit, Stärke, Hybris und Leidenschaft, daß sie lebendiger lebten als ihre Umwelt, daß sie etwas auf sich nahmen, was andere nicht tragen konnten. Aber man verstehe mich nicht falsch: es kommt im Grunde niemals auf äußere Geschehnisse an und man kann sehr wohl ein völlig ruhiges Leben führen und doch von der Art sein, daß man durch seine Erscheinung für andere Menschen Maßstab und Verpflichtung wird. Jene Dinge, die sich dort außen abspielten, können auch Innenvorgänge bleiben. Aber ich sage: man merkt es einem Menschen auf den ersten Blick an, ob bei ihm solche Kräfte wenigstens am Werke sein können. Es ist vielleicht nicht der beste Zustand der Menschheit, wo überhaupt etwas mit äußerlichen Gebärden geschieht (es ist ein typisch europäisches Schicksal). Es gibt Wahrheiten, die mit Taubenfüßen kommen, und so gibt es auch Menschen, die taubenfüßig sind und trotzdem das Kriterium der Größe an sich tragen; taubenfüßig aber nicht hasenfüßig. Wo aber solche äußeren Geschehnisse von so eruptiver Gewalt auftreten, gepaart mit Klarheit und Intensität des Denkens, da können wir sicher sein, daß hier ein Mensch mit seinem ganzen Wesen für sein Denken eintritt, daß ihm das Denken noch eine blutige Sache ist, lebensgefährlich und aufregend und aufs tiefste erschütternd. Solche Menschen können noch Beispiel sein. Bei ihnen ist das Denken noch in unmittelbarer Verbindung mit dem tatenhaften Kern des Menschen, es vermag noch menschliche Taten zu vollbringen. In der durch den bürgerlichen Typus okkupierten Universität, die nur den gebändigten und gezähmten

Digitized by Google

Philosophen kultiviert, ist das Denken vom Tatzentrum abgeschnitten. Es geschieht nichts mehr. Es kann auch nichts geschehen. Denn hier ist ein Vertrag geschlossen worden, den man nicht schließen darf. Die Menschen, die heute etwas erreichen wollen, schließen keinen Pakt mit dem Teufel mehr, dazu fehlt es ihnen an Format: sie schließen einen Pakt mit dem Guten und Gerechten, das heißt mit dem bürgerlichen Typus.

Wir werden, um das Bild der Akademie, so wie wir es meinen, vor uns erstehen zu lassen, Sprünge machen müssen von unserm heutigen Leben in das der Antike und von dort her zurück zu uns. So wird uns allmählich die Akademie erwachsen. Wie müssen verstehen lernen, aus welcher menschlichen Situation heraus die alte Akademie entstand, damit wir uns zurückfinden in die schöpferischen Grundereignisse, die sie zustande brachten. — Es war ein Einfall des Sokrates und zugleich der Zerfall dieses großen antiken Menschen, um wessentwegen die Akademiegründung sich begab. Die Absicht des Sokrates war letzten Endes eine *politische*, und zwar lautete sie: Sturz der Demokratie. Die Demokratie war in jenem Stadium der Geschichte Athens das Mittel, um die Herrschaft der schlechtesten Elemente zu begünstigen. Der Staat war in die Hände sogenannter Auserwählter des Volkes geraten, und die gänzliche Hilflosigkeit und der Abbruch aller Würde war die Folge dieser politischen Maxime gewesen. Dagegen war in der Seele des Sokrates, jener offenbar schon erkrankten Seele, noch die Erinnerung und der Wachgedanke an eine Menschenart lebendig, die jener in einer für den Anblick völlig eindeutigen Weise entgegengesetzt war, und von der er und sein Kreis wollte, daß sie die Herrschaft in den Händen halte. Die durch Wahl aus dem Volke hervorgegangenen Machthaber konnten im besten Falle — der freilich nicht vorlag — geschickte Berechner des ökonomischen Volkswohles sein, jener Neigung nach

Digitized by Google

panem et circenses: aber es fehlte ihnen ganz offensichtlich etwas, was für einen Mann, der an solcher Stelle stand, unumgängliches Erfordernis war: es fehlte ihnen jene angeborene Überlegenheit und jener seltene Glanz der Erscheinung, den die alten Geschlechter hatten und der sich in den Gestalten der Fürsten und Könige am deutlichsten markierte. Sokrates spürte, daß es eine angeborene Vorzüglichkeit gab, die kein System des positiven oder negativen Ostrakismos treffen konnte, sondern für die eine andre Methode der philosophischen Ortsbestimmung nötig war. Es lebten auch damals in Athen noch genug junge Männer, die in ihrem ganzen Gebahren Nachklänge und vielleicht Vorklänge des königlichen Geschlechtes waren; an ihrem Bilde entzündete sich die Fragestellung des Sokrates.

Seine philosophische Grundfrage lautete: was ist das Wesen dieses gehobenen überschwänglichen Lebensgestus? Worin besteht das Ausgezeichnete, was ist der Kern des *Guten*? Wir nennen diese Frage, von der eigentlich die ganze Philosophie getragen ist, die Frage nach der *Aristie*. Es ist eine völlig richtige Bemerkung Friedrich Nietzsches: daß Sokrates und Platon nicht ins Philosophieren geraten wären, wenn es in Athen nicht so viel schöne Jünglinge gegeben hätte. Nur meine man ja nicht, daß diese Erotik ein billiges Hofieren war: sie war schicksalhaft verbunden mit der Frage nach der Aristie, und das Ringen um den verdächtig schönen Alkibiades, bei dessen Taten man nie ganz wußte, woher sie eigentlich stammten, war ein so folgenschweres Tun von so aufreibender Gefährlichkeit, daß unsere üblichen Terminologien vom Liebesleben nicht an es heranreichen. — In der damaligen griechischen Welt gab es für jene bestimmte innere Gehaltenheit aller Handlungen eines vornehmen Menschen, die der Plebejer, auch der sonst brave und wackre Volksmann eben nicht hat, das Wort *καλοκἀγαθια*. Der Streit um die

Digitized by Google

Frage, wer eigentlich *καλος-κ'αγαθος* sei und worin jener eigentümliche Gestus der Handlungen bestünde, nimmt einen breiten Raum in der antiken Dialektik ein. Man darf dieses Wort, obwohl in ihm die Begriffe „schön" und „gut" aufdringlich hervorklingen, nicht schwülstig übersetzen. Es gibt in den modernen Sprachen nur eine einzige Analogie dafür, die dem gemeinten Tatbestande entspricht, und das ist das englische Wort „gentlemanlike".

Ich wiederhole: die Frage des Sokrates war die Frage nach der Aristie, und diese wieder die Frage nach der Aristokratie. Was ist die Tugend? lautete sie. Wodurch kann man jenes eigentümliche überschwengliche Sonderverhalten des Menschen *definieren*, das ihn abhebt vom gewöhnlichen Tun, das immer im unmittelbaren Dienste der Zweckmäßigkeit und des Nützlichen steht? Wodurch sind jene überraschenden Handlungen der Edlen bestimmt, die den Menschen herausreißen aus den gewöhnlichen biologischen Zusammenhängen und irgendwie seine Spur an die Sterne heften? Was ist der Drehpunkt für jene Wollungen, die Übergeordnetes wollen, der Schwerpunkt für jene Taten, von denen ein dunkles Gefühl uns sagt, daß sie allein das Wesen des Menschen ausmachen und nur in Zusammenhang mit welchen er gerechtfertigt ist? Wo liegt das Keimplasma für jenen Aufrausch des Tatenwesens, der, wie mit einem Ruck den Menschen in die Nähe der Halbgötter bringt? Wo liegen jene geheimnisvollen Brechungen des Willens, die, einmal geschehen, den Stempel des Adels und der Ausgewähltheit auf die Menschenkörper drücken, die ihnen durch ein vorbestimmtes Schicksal verfielen?

Ich kann Ihnen die einzelnen Gänge und Akte der Sokrates-Tragödie hier nicht aufzeigen, aber Sie wissen, daß der listige Denker unter dem Ansturm dieser Fragen zusammenbrach, daß er mit zu den freiwilligen — wie man so sagt „freiwilligen" —

Digitized by Google

Opfern der Philosophie gehörte. Die sokratische Lösung war das fürchterlichste débacle, das je eine Frage erlebte, und wir stehen staunend vor dieser Ruine, deren einzelne Trümmer freilich das Stigma der Größe unverlierbar an sich tragen. Wenn man es mit einem Satze sagen will, was den Zusammenbruch des Sokrates herbeiführte, so war es dies: daß er das Edelste und Erstaunlichste, was der Mensch besitzt, an eine Instanz in diesem selben Menschen zu binden unternahm, die so hinzugekommen, so durchaus nachträglich ist, wie die *Vernunft*. Er hat es unternommen, die großartige Selbstverständlichkeit, mit der beim wohlgeratenen Menschen jene Taten geschehen, durch einen Vernunftakt zu stören. Und dies geschah eben dadurch, daß es ihm um den *Staat* zu tun war, daß er ein politischer Mensch sein wollte, der auf die Herrschaft der Aristoi zielte. *Die Tugend ist lehrbar*. Also *doch* eine demokratische Lösung! Man kann es also *lernen*, Herrscher zu sein.

Sokrates mußte, wie Sie wissen, sein Denken mit dem Leben bezahlen. Die Demokratie, die sich durch ihn dauernd gezeichnet fühlte und an den Pranger gestellt, verstand es, die Schuldfrage geschickt aufzuwerfen. Sokrates war ein Revolutionär, und zwar ein aristokratischer, und für so etwas hat jede Herrschaft mit schlechtem Gewissen gute Ohren. Aber er war mehr als ein Märtyrer seiner Überzeugung. Wer hinter den Ereignissen zu lesen versteht, der weiß, daß es ihm ein Leichtes gewesen wäre, sich aus dem Gefängnis zu retten, ja daß alles zu seiner Rettung bereitstand. Aber er selbst hatte anders beschlossen. Er hatte ja längst den Zusammenbruch seines Denkens gespürt, ohne das er nicht leben konnte. Die Falschheit seiner Ethik war ihm Gewißheit geworden, aber noch wußte er, daß er selber richtig war, daß sein Sein noch in der Gnade stand, die ihm vielleicht, wenn er noch einen Monat weiter lebte, nicht mehr gedieh. So entschloß

Digitized by Google

er sich, den Giftbecher, dem er hätte entrinnen können, anzunehmen und er starb in vollkommener Standhaftigkeit und Ruhe der Seele. So ist Sokrates auch zu einem der großen Selbstmörder geworden, wenn er auch jene Tat, die wirklich eine Tat im größten Sinne des Wortes war, durch einen schlechtsitzenden Vernunftschleier verdeckte.

Die Spur des Sokrates ging nicht verloren, sondern sie grub sich immer tiefer in das antike Geistesleben ein. Am tiefsten furchte sie in seinem großen Schüler Aristokles, des Ariston Sohn, genannt *Platon*. Sokrates war kein *Meister* der Philosophie, er war ein beunruhigter Kopf, der es verstand, die entscheidenden Fragen aufzuwerfen. Sokrates, der seine Herkunft von einer Hebamme ironisch benutzt, um von sich zu sagen, er habe gar keine eigenen Gedanken und könne nicht gebären, sondern er könne nur bei anderen zur Geburt verhelfen: Sokrates erweckte in Platon den Willen zur Meisterschaft. Zugleich rückte jener über seinen Lehrer hinaus in eine höhere Stufe der Philosophie. Sokrates, der den Begriff entdeckte, *war* der Begriff, Platon war die *Idee*. Sokrates kam nicht aus Athen heraus, Platon bereiste die Welt und drang in die Mysterienkulte fremder Priesterschaften ein; so stehen sie etwa zueinander wie Kant zu Schopenhauer.

Aber man vergesse nie, daß die Philosophie, die sich im sokratisch-platonischen Kreise entspann, und die Menschen, die sie trugen, fortwährend mit ihrem Wesen um das Tat-Erlebnis kreisten, daß es ihnen nicht um reine Philosophie zu tun war, sondern um die Herrschaft der Besten. Was Sokrates beim Volke von Athen und seiner Demokratie versucht hatte, und woran er gescheitert war, das begann Platon von neuem am andern Pole des menschlichen Staatenwesens bei Dionysios dem Zweiten von Syrakus und seiner Tyrannis. Um diesen Fürsten hat er Jahre

Digitized by Google

lang geworben, um ihn zu seinem besten Staate zu bekehren, zu der Ideologie vom menschlichen Staatstume, die er damals schon, wahrscheinlich frischer und griechischer als in seinem späteren Werke, im Kopfe trug. Aber Dionys von Syrakus war nicht zugänglicher als der Demos von Athen; dieser Fürst, der, man könnte etwa sagen, wilhelminische Züge trug, beantwortete die Gedankengänge Platons mit staunenswerter Verständnislosigkeit, die schließlich für jenen lebensgefährlich wurde. Die Werbung war vergeblich, und Platon kehrte enttäuscht nach Athen zurück. Er war reif geworden, er hatte die Menschen durchschaut, er wußte, wie es um das Menschengeschlecht stand, und von jener pessimistischen Stimmung getragen, die der Grundzug aller großen Geistigkeit ist, getragen auch von der Würde seines eigenen Lebens, das sich niemals etwas vergab, das, wohl wissend, daß am Weltcharakter nichts zu ändern ist, dennoch das heilige Feuer, das ihm aufgeglüht war, und für dessen Bergung er für alle Ewigkeit verantwortlich war: getragen von dieser stolzen Würde, kehrte er nach Athen heim, kaufte den Acker des Akademos und gründete die Platonische Akademie, die berufen sein sollte, für alle späteren Formen den vorbildlichen Urtypus abzugeben. Der Glanz dieses Ereignisses sollte weit in die Jahrtausende hinein reichen, und noch heute leben wir von jenem Glanze. Der Kreis um Platon und die Akademie wurde die eigentliche Rechtfertigung Griechenlands. Dieses Volk war politisch in vollkommene Würdelosigkeit geraten, der Gedanke an ein einiges Hellas war an der Erbärmlichkeit des griechischen Demagogen- und Kleinbürgertums gescheitert: frech, anmaßend, betrügerisch, verleumderisch, korrupt, voller Haß gegen alles Überlegene gab es ein trauriges Beispiel ab, wie ein Volk, das solche Götter geschaffen hatte, doch eben ohne diese Götter lebte. Ein Volk von Dichtern und Denkern, das mit diesen Kolportage trieb wie ein

Digitized by Google

syrischer Händler mit Purpurschnecken, ein Volk, von dem die Welt etwas erwartet hatte und das doch in vollkommener politischer Schmählichkeit endete. Gegenüber diesem Zustande des ganzen Volkes war die Platonische Akademie die eigentliche Rechtfertigung, die dikaisosyene, wie der Apostel Paulus sagen würde. Und jene Menschen wußten das von sich, sie wußten, daß sie der Adel waren, sie wußten, daß es auf ihr Tun ankam, und daß die Geschehnisse in ihrer Gemeinsamkeit Mustergeschehnisse für die übrige Welt zu werden bestimmt waren. Denn wo anders könnten sich wohl die belangvollen Ereignisse der Menschheit abspielen, als in ihren obersten Exemplaren? Sie wollten jener Menschheit und jenem Volke wahrhaftig nicht helfen und seine Lage verbessern; sie wollten ein Beispiel sein. Sie lebten im lächerlichsten Volke der Welt und waren zugleich die ernstesten Menschen, die damals der Erdball trug.

Die Akademie Platons barg schon in jener Zeit einen Keim in sich, der notwendig zu ihr gehörte, der aber später, groß geworden und von kleineren Naturen höher gezüchtet, alles andere überwucherte: nämlich das *Alexandrinertum*. Folgen Sie mir bitte jetzt für einen Augenblick mit schärfster Anspannung und kehren wir zurück in die Denklage des Sokrates. Sein Thema war die Aristie, der beste Mensch, die gute Handlung, die überschwängliche Handlung: kurz eben jener Komplex von Taten, der nicht durch die Biologie bestimmbar ist. Ich kann nun — und das eben tat Sokrates — die einzelnen Punkte, Wendungen, Furchen, die Höhen und Unebenheiten einer solchen Handlung, die aus einem gewachsenen Lebensstil folgt, auf eine rationale Ebene projizieren, so etwa, wie man eine Landschaft mit Höhen und Tälern, Flüssen, Wäldern und Seen durch die Projektionsmethode kartographisch festlegt und damit einen *Plan* dieser Landschaft herstellt. Ich kann ferner, wenn ich dies immer wei-

Digitized by Google

ter treibe, die Wissenschaft der Geographie entwickeln und mir eine große Kenntnis der geologischen Verfassung des Erdballs erwerben; ich kann sogar auf eine Reihe ganz außergeographischer Gedanken kommen beim Betrachten einer Landkarte, so zum Beispiel auf handelspolitische: *eines* aber kann ich nicht: ich kann nicht selber mit meinem Menschsein in irgendein Stück Landschaft einrücken und, vom Genius eines solchen Stückes Erde berückt, selber ein anderer werden. Jene rationalisierende Projektionsmethode bringt mich niemals zu den Göttern der Landschaft zurück und überhaupt niemals zu den Göttern, sondern dies kann ich nur, wenn ich gerade das Geographische vergesse und in vollständiger Namenlosigkeit in ein besonderes Stück Landschaft mich versenke, deren Stil und Aufgebautheit mich bezaubert, deren Erdgeborenheit mich verführt und zu sich zieht. Genau so nun steht es mit dem ethischen Phänomen im Menschen, um das sich Sokrates bekümmerte. Ich kann natürlich diese merkwürdige Erscheinung kartographisch projizieren; ich kann eine *Ethik* schreiben, das heißt, ich kann darüber nachdenken und forschen, wie und warum, wieso und wozu, nach welchen Gesetzlichkeiten dieses Phänomen abläuft; ich kann Berge von Büchern darüber häufen, und die Alexandriner zweier Jahrtausende haben es getan, über sein Funktionieren; man kann auf solche Höhen des philosophischen Scharfsinnes geraten, wie sie die Lehre vom kategorischen Imperativ darstellt, und man kann sogar die tiefsten Entdeckungen machen wie zum Beispiel die Unterscheidung des empirischen vom intelligiblen Charakter durch Kant. Dies alles ist möglich und voller philosophischer Reize: eine Arena für die Streitigkeiten der sublimsten Köpfe. Nur *Eines* kann man nicht: *man kann niemals einen Menschen dadurch besser machen.* Ethik ist für das Handeln völlig zwecklos. Sie ist nicht einmal eine Landkarte,

Digitized by Google

denn diese führt uns wenigstens zu bestimmten realen Landschaften. Die Ethik aber ist, wenn sie redlich bleibt, rein formaler Natur und gänzlich ohne Inhalte; wo sie aber Inhalte gibt, da stellt es sich heraus: daß man zu diesen Inhalten geboren sein muß, andernfalls man ein lächerlicher Parvenu ist, wenn man versucht, sie zu erfüllen. Also: ob man an die Richtigkeit und Verbindlichkeit des Satzes: „Handle so, daß die Maxime deines Willens zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten kann" glaubt oder nicht, das hat für unser Handeln selbst auch nicht den geringsten Belang. Die besten Seminarzöglinge unsrer Universitäten, die über die knifflichsten Fragen der Ethik vorbildlich orientiert sind, und sogar eine Ethik „haben", stehen darum dem ethischen Phänomen auch nicht um Haaresbreite näher als ein einfacher Bauer. Als Sokrates diese Frage aufwarf, da standen ihm noch in glühender Lebendigkeit die Gestalten des attischen Adels vor Augen, jene Wohlgeratenen, die noch selber Beispiel waren, und in ihr Tun versenkt, sann er über dessen Ergründbarkeit mit der Absicht, es auf den Thron des Staates zu heben. Seine Fragestellung war noch eine glühende, war noch taten-nahe, brandete noch um das Zentrum der menschlichen Tatbereitschaft; ich frage aber unsere heutigen Universitäten, und das ist eine Prüfung auf Herz und Hirn: *Wo liegt die Dringlichkeit Eurer Fragestellung*? Was wollt *Ihr* eigentlich? Von welchem edlen Typus Mensch, von welcher Sonnengeburt seid Ihr beseeligt: was habt *Ihr* für böse Absichten? — Die Universitäten müssen schweigen, denn sie sind völlig gutartig, völlig glaubenlos, völlig ohne Vorbild, ohne Liebe zum besseren Menschen, sind völlig beschlagnahmt vom bürgerlichen Typus. Daß es Unterbrechungen gibt, beweist freilich das Beispiel J. G. Fichtes, der immerhin noch wußte, was es mit dem menschlichen Tun auf sich hatte, und der selber ein Thema besaß, um das es sich

Digitized by Google

lohnte zum Kriege aufzurufen; aber es scheint hier wie überall zu gehen, daß nur in den Anfängen die großen Akzente liegen: Die Berliner Universität wurde geboren aus dem Geiste Fichtes und verdarb im Geiste jener schmachvollen Intellektuellenwirtschaft, für die der Name Ulrichs von Wilamowitz für immer ein Beispiel sein wird.

Folgen Sie mir noch auf das Parallelgebiet der Ethik, auf das der *Erkenntnis*, um hier denselben alexandrinischen Prozeß zu verspüren. Sokrates hatte gesagt: Tugend sei Wissen und niemand täte freiwillig Unrecht. Also muß man wissen, was Wissen sei, und hier tut sich die große Frage nach der Erkenntnis auf, die in dem schwersten Dialoge Platons, im Theätet, ihre großartige Nicht-Erledigung findet. Hat je ein Buch redlicher und rührender geendet als dieses abstrakte schwierige Gesprächsstück, das Fragen enthält, um die noch heute mit derselben logischen Erbitterung gestritten wird, und das natürlich resultatlos abschließt: „Wenn du also später mit anderen Gedanken schwanger zu werden suchst, mein Theaitetos, und wenn du es wirklich wirst, wirst du mit besseren dich erfüllen lassen durch das Verdienst der jetzigen Prüfung; und wenn du leer bleibst, so wirst du deiner Umgebung gegenüber weniger lästig und milder dich zeigen und bescheiden nicht zu wissen glauben, was du nicht weißt. Denn nur soviel vermag meine Kunst, mehr aber nicht, auch weiß ich nichts von allem, was die andern wissen, die große und staunenswerte Männer geworden sind. Die Entbindungskunst aber habe ich, wie meine Mutter, von Gott erhalten, sie für die Frauen, ich für die Jünglinge, edeldenkende und alle schöne. — Jetzt aber muß ich in die Königshalle fort zur Anklage des Meletos, die gegen mich gerichtet ist. Morgen früh aber, lieber Theaitetos, laß uns wieder hierher zusammenkommen." — Es ist kein Zufall, daß Sokrates mitten in einer erkenntnistheoretischen

Digitized by Google

Unterhaltung heraus vor den Richterstuhl der athenischen Demokratie gerufen wurde. Jene wußten wahrhaftig, was sie taten. Sokrates trieb Erkenntnistheorie, weil er *sie* stürzen wollte, weil er ihnen den Spiegel ihrer Nichtigkeit vorhalten wollte. Es war ihm wirklich noch eine blutige Sache: freilich kam er dabei auf die Frage nach der Erkenntnis der roten Farbe, und woher das komme, ob sie aus den Dingen geboren werde oder aus den Augen; aber das sind Abkömmlinge der einen großen Frage: *was ist der Mensch*? dieser Frage, für deren Wichtigkeit er mit seinem Leben einstand. — Und zum zweiten Male erhebe ich die Gewissensfrage an die bürgerlichen Universitäten: Ist es *Euch* noch eine blutige Sache? Hat auch Euer Unmaß an Erkenntnistheorie noch einen Maßstab am besseren Menschen? Seid Ihr selbst noch eine Sache, selbst noch bereit für den Gifttrank, den Ihr Euch selber mischt, oder durch Eure Henker mischen laßt? Wer ist heute noch imstande von Euch Wissenschaftlichen, Euch Wahrheitsforschern, Euch Geistesheroen, vor den Worten des Dichters standzuhalten:

Wer niemals am bruder den fleck für den dolchstoß bemaß
Wie leicht ist sein leben und wie dünn das gedachte
Dem der von des schierlings betäubenden körnern nicht aß!
O wüßtet ihr wie ich euch alle ein wenig verachte!

So entsteht uns, die wir die Dinge durchschauen, aus dem Zwiespalt der geistigen Natur des Menschen ein Bild von der Akademie, welches wir in folgenden Worten zeichnen: Die Akademie dient nicht der Wissenschaft, sondern den letzten Dingen. Sie ist der Religion verwandt, aber nicht sie selbst. Die letzten Dinge können sich, wenn die Zeit gekommen ist, zur letzten Tat verwandeln: deren Thema aber verborgen bleibt. Alles was sich programmatisch vorausbestimmen läßt, ist nicht Tat; jeder Aktivismus ist unbedingt zu verwerfen. Die Tat kann auch in

Digitized by Google

vollkommenstem und beispielhaftem Nichttun geschehen. — Der Typus der Lehrenden ist der unabhängige Denker, Gläubige und Ungläubige. Philosophie also ist das Grundthema der Akademie; alles Religionstum und alles Dichtertum, auch alles Gelehrtentum, das sich in ihr zeigt, muß letzten Endes um das Zentrum der Philosophie kreisen. Das Band zwischen den Lehrenden ist der Bund und keine rationale Vergesellschaftung. Die Lehrenden können nicht gewählt und ernannt werden, sondern sie finden sich. Dieses alles war es, was den späteren Akademien und besonders den heutigen Universitäten durch das Alexandrinertum verloren gegangen war, und auf diese letzte Berufung muß der Ton der Akademie zurückgestimmt werden. Dagegen darf man den Beruf der Wissenschaft freilich nicht verkennen. Wenn man ihr jeden letzten Belang, das heißt jede auch die leiseste Beziehung zu den letzten Dingen versagt hat, kann man doch mit geklärtem Auge ihrer wirklichen Bedeutung für das menschliche Wesen und für die Akademie gerecht werden: Philosophie, Religion, Dichtung verführen leicht zu Schwärmertum und zur vorzeitigen Explosion. Wissenschaft ist der kühle Gegentrunk gegen schlechte Begeisterungen, an ihr erprobt sich der standhafte Charakter, der zähe Wille zur Erkenntnis von Einzelvorgängen. Der große Forscher, der nichts weiter will als forschen, abgesehen von den letzten Dingen, ist eine ehrwürdige Erscheinung, das beste Vorbild für den in bestem Sinne bürgerlichen Menschen. Man muß Wissenschaft treiben, um zu wissen, wie schwer es in der Welt zugeht, man muß am Widerstande der Dinge spüren gelernt haben, was es bedeutet, sie durchdringen zu wollen. Platon schrieb an den Gibel seiner Akademie die Worte *Οὐδεὶς ἀγεωμετρητος εἰςιτω.* „Niemand kehre ein, der nicht Mathematik kann." So müssen für jede neue Akademie die Worte gelten, daß niemand zu ihr Zugang hat, der es nicht mit der Wissen-

Digitized by Google

schaft redlich meint. Es war ein richtiger Instinkt der katholischen Kirche, die ihre Gelehrten nur die Dinge lehren ließ, die nicht im Widerspruche zur Theologie standen. Damals war nur die Erkenntnis noch nicht offiziell geworden, daß Wissenschaft niemals die Möglichkeit hat, die letzten Dinge zu berühren, und diese letzten Dinge selbst waren in eine Form gekleidet, die die Konkurrenz mit der Wissenschaft möglich machte. Aus dieser verschobenen, ja verschrobenen, Lage heraus und aus dem tiefen Verständnis für die Heilsbedürftigkeit des Menschen, erklärt sich die völlig richtige Politik der katholischen Kirche, daß Ketzer verbrannt werden müssen. Wir sind heute freilich besser daran, wir haben die Grenzgebiete zwischen der Wissenschaft und der Lehre von den letzten Dingen besser verspüren gelernt, aber toleranter sind wir darum nicht geworden, und wer sich durch den Ablauf des neunzehnten Jahrhunderts in seinem Charakter hat verwirren lassen, der kann als Lehrender niemals Zutritt haben zur Akademie.

Verehrte Anwesende! — Ich wende mich nun allmählich dem zweiten Teile meiner Ausführungen zu, aus dem Sie ersehen werden, daß diese Gedanken nicht einem bloßen Besserwissen entspringen, einem heillosen „es müßte", „es sollte", sondern daß hinter ihnen bereits eine Realität steht. Die akademische Jugend Deutschlands ist seit Jahren voller Sehnsucht; und wonach geht diese Sehnsucht? Nach dem höchsten Bilde der Akademie. Nach einer Hochschule, die ihrem Namen noch Ehre macht, bei der es um hohe Dinge geht. Die akademische Jugend war früher einmal Schuljugend, und die Schuljugend hat immerhin, so schlecht die Schulverhältnisse auch sein mögen, hin und wieder noch das Wesen einer solchen Bildungsanstalt zu spüren bekommen, die noch nicht vom Geiste des commis voyajeurs durchzogen ist. Das Humanistische Gymnasium ist seiner Idee nach eine

Digitized by Google

solche übergeordnete Schule, die einem hochgestimmten Lebensstile dient. Jene unglückseligen Versuche der Realschulen, Realgymnasien und dergleichen, die nichts weiter sind, als substanzlose Konzessionen an den Geist einer kaufmännischen Zeit, zeigten der Jugend die Haltlosigkeit des inneren Erziehungszustandes und erweckten in den Besseren die Sehnsucht nach einem Schultypus, der nur dem Geiste dient. Nun ist freilich im Laufe der letzten Lustren der Jugend ein solcher geboren worden, der dem Range nach den alten Gymnasien der Fürsten- und Klosterschulen ebenbürtig ist: *Die Freie Schulgemeinde.* Aber gerade die Vereinzeltheit dieser entscheidenden Gründung konnte die Sehnsucht nach einer allgemeinen Erhöhung nur immer stärker werden lassen. Kommt diese Jugend nun auf die Universitäten, so findet sie das graue Elend. Diese nämlich gleichen schon lange einem Manne, der irgend wann einmal in der Jugend eine starke Zeit gehabt hat, in der er selbstlos und völlig hingegeben nur um der Sache selbst willen ein paar gute Verse gemacht hat, der aber dann merkte, daß man damit nicht weiter kommt und nun ein bedeutender Journalist wurde; in seinen Artikeln kommen zwar fortwährend hohe Dinge vor, ja *nur* hohe Dinge, sogenannte Ideale, aber wenn man ihm auf den Zahn fühlt, so merkt man doch ganz unzweideutig, daß hier kein Gehalt und keine Substanz mehr ist, die diese Dinge vertritt; ein äußeres Ereignis, ein Wörtlein kann ihn fällen. Das äußere Ereignis, das die deutschen Universitäten für alle Zukunft gefällt hat, war *der Krieg*, der große Prüfer der Gemüter. Das Mißlingen jener großangelegten Persiflage auf 1813, die fürchterliche Katastrophe des sogenannten Deutschen Geistes, jenes Gelächter der ganzen Welt, das auf die emphatischen Professoren-Manifeste antwortete: das war der Bankrott der deutschen Universitäten als autoritativer Macht. Es gibt hier kein Fragen nach

Digitized by Google

recht und unrecht. Gewisse Dinge dürfen einem nicht passieren. Und wem gewisse Dinge doch passieren, der beweist damit, daß er kein Gefühl für den Gang seines Schicksals hat. Menschen an hohen Stellen aber müssen das vor allen Dingen haben, und müssen immer wissen, welchen Situationen sie sich aussetzen dürfen und welchen nicht. Die deutschen Universitäten hatten kein Daimonion. Ich sage hier nichts gegen einzelne Lehrer, die sich in Reserve hielten; es gibt selbstverständlich unter ihnen verehrungswürdige und lautere Erscheinungen, denen nicht das Geringste von ihrer verdienten Achtung genommen werden soll. Genommen werden soll nur die Achtung vor der Alma mater, falls man ihr die noch zu nehmen braucht. Die Universitäten sollen herabsteigen von den Thronen ihrer moralischen Autorität; sie sollen ehrlich bekennen, daß sie von nun an nichts weiter sein wollen, als *reelle geistige Warenhäuser, in denen man für gutes Geld eine entsprechend gute Ware kauft.* Ich weiß es von einer ganzen Reihe redlicher Professoren, daß ihnen diese Auffassung durchaus genehm ist, und sie gern auf jede Autorität verzichten, die über ihre Person, also über ihr persönliches Verdienst, hinausgeht. Dies ist ein echt revolutionärer, rein destruktiver Gedanke, für den meine Freunde und ich zu einer Zeit, als es noch etwas kostete, revolutionär zu sein, stets gefochten haben: indem wir freilich schon das Bild der Neuen Akademie im Herzen trugen, das uns allein des Dienstes würdig schien.

Man hat versucht, die Hochschule *vom Studenten her* zu reformieren. Das heißt, es haben sich kleine Gruppen Studierender an den verschiedenen Universitäten zusammengetan, die an die besseren Lehrer herantraten mit der Bitte, auf ihre geistige Struktur einzugehen und den bisherigen Kollegtypus zu verlassen. Auf diese Weise soll eine allmähliche Verjüngung der Universität erreicht werden. Diese Bestrebungen sind natürlich

Digitized by Google

nützlich und gut, aber sie können nicht entscheidend sein. Sie tragen den Charakter einer demokratischen Revolution der verbundenen Schwachen, die natürlich auch irgendwie mächtig werden: aber es ist keine schaffende Macht. Überhaupt ist die Macht der verbundenen Schwachen immer von schlechtem Geschmack. Die schaffende Macht kommt nur von den verbundenen Starken. Die wahrhafte Wiedergeburt der Akademie kann nur von den Lehrenden kommen, und nicht auf dem Wege des Fortschrittes und des Neuen, sondern gerade umgekehrt durch einen Rücksprung auf 2000 Jahre in das Allerälteste, wo alle späteren Geburten noch in voller Keimfrische lagern. Die Gesinnung, die Menschen, die Art der Lebenshaltung, die in der Platonischen Akademie bestanden, sind Maßstab für jede Akademie überhaupt. Die Inhalte ändern sich im Laufe der Zeit, aber das einmal angeschlagene Thema der Akademie bleibt konstant.

Wenn wir es wagen, unsere Akademie mit dem Namen Platons in Verbindung zu bringen, ohne sie endgiltig so nennen zu wollen (denn sie heißt bei uns nur „die Akademie"), so sind wir uns natürlich des Abstandes bewußt, den wir von diesem großen Denker haben. Wir sind auch keine „Platoniker", wie man uns mißverstand, sondern wir wollen mit diesem Namen nur die Richtung angeben, in welche wir, von innen gesehen, gehören; und so groß der Abstand zwischen uns und Platon noch ist, so groß ist er auch zwischen uns und den bürgerlichen Universitäten; und was das Entscheidende ist: der Abstand zwischen Platon und uns ist nur einer des Grades, der zwischen uns und jenen ein Abstand der Art.

Wenn ich Ihnen nun im folgenden einen programmähnlichen Entwurf vortrage, so wollen Sie das bitte nicht mit jener Art Programmatik verwechseln, die aus unzufriedenen und gelangweilten Gehirnen stammt und die aus Mangel an wahrer Aktivität und Realität ihre Lebenshaltung Aktivismus und Idealismus

Digitized by Google

nennt. Vergleichen Sie meine Art Programm vielmehr mit jener registrierenden Tätigkeit einer Barometernadel, die bereits vorliegende Witterungsereignisse aufzeichnet und nur für die allernächste Zukunft eine Prognose gestattet. Unsere Ereignisse sind durchaus persönliche Ereignisse, in die eingebettet allerdings die bedeutendsten geistigen Sachlichkeiten ruhen. Meine Programmatik ist demnach eine Art Ausplaudern, das, wie ich von vornherein bemerke, durchaus seine Grenzen hat. Was ich heute vor Ihnen tue, ist der erste öffentliche Akt, der nur deswegen möglich ist, weil bestimmte interne Akte bereits hinter uns liegen und soweit gediehen sind, daß sie tragfähig für ein öffentliches Gebilde wurden. Jener innere Akt, von dem ich sprach, war ein Akt der Werbung, und zwar um die Männer des *Lehrkörpers*. Der Lehrkörper der Akademie ist deren Urzelle; auf ihn allein kommt es an, er ist das Ereignis, während alles andere nur Geschichte ist. Die Auswahl dieser Lehrenden geschieht nicht, wie bei den bürgerlichen Akademien, im günstigsten Falle nach der sogenannten Tüchtigkeit, sondern nach etwas wesentlich anderem, das über sie hinausgeht. Verdienst und Tüchtigkeit, jene virtutes paganorum, sind exoterische Merkmale, die natürlich außerdem noch in hohem Grade vorhanden sein müssen. Was den Lehrkörper der Akademie noch in entscheidender Weise vor dem der bürgerlichen Universitäten abhebt, ist die Verantwortung voreinander und vor der Jdee der Akademie. Die Lehrenden sind in einer bestimmten Weise verbunden; so sehr zwar ihre Weltbilder auseinander liegen mögen, so wenig sie dogmatisch geeinigt sind, so sehr sind sie es durch die Tatsache, daß die Schwerpunkte ihrer Wesen auf einer Ebene liegen. Die scheinbare Unmöglichkeit der Verbündung von Männern, die scharf und eindeutig gegeneinander abgeschieden sind, wird Ereignis durch das gemeinsame Gefühl der gleichen Ebene. Diese Ebene wirkt

Digitized by Google

wie eine Garantie füreinander. Es ist die Ebene der Abscheidung vor der Geschichte, die Ebene, in der das *Eins ist not* errichtet ist. Es werden sich die größten und explosivsten Spannungen im Lehrkörper herausbilden, Spannungen, die außerhalb des Ordensgefüges unbedingt zur Trennung und zur Feindschaft führen müßten. Es werden sich geistige Entscheidungen abspielen, die an Schwergewicht denen gleichen, die zu Beginn des Christentumes sich ereigneten. Die Frage nach Gott und Göttern, nach der Gläubigkeit, nach der Freiheit und der Notwendigkeit, nach der Werkgerechtigkeit und der Gnade, nach der Erotik und der Askese, die in den bürgerlichen Universitäten eben nur — akademischen Belang haben: werden hier wieder zu menschlichem Belange heraufsteigen. Bleibt die Ebene gewahrt, so können aus der Kerngesellschaft der Akademie, dem Lehrkörper, Ereignisse kommen wie: Bekehrung zum Christentum oder umgekehrt eine neu auflodernde heidnische Welle, die aber an Wurzeltiefe diesmal dem Christentume gleichsteht. Was der Garten des Epikur war oder die erste Franziskanergemeinde, das wird hier, wo mit nichts zurückgehalten wird, was not tut, in einem Lichte aufglänzen können, wie es niemals über die bürgerlichen Universitäten hereinbrechen kann. Da das Ordensstatut jeden einzelnen der Lehrenden bindet, jedes öffentliche Wort des andern mit anzuhören und in sich aufzunehmen, so entsteht eine geistige Ladung, die nur mit dem äußersten seelischen Bemühen überhaupt bewältigt werden kann. Wir werden zwar wenig lehren, dies aber mit einer Intensität, daß nur das stärkste Gemüt dem Ansturm der geistigen Wesen gewachsen sein wird. Aber nur starke und erschütterbare Gemüter können lehren.

Ich sprach eben nur von der Kerngesellschaft und ich schwieg von den Hörenden. Dies geschah deshalb, weil von den Hörenden nicht eher etwas zu sagen sein wird, als bis sie innere Fühlung

Digitized by Google

mit dem Lehrkörper bekommen haben. Ob sich jene Ereignisse, von denen ich eben sprach, auch auf sie erstrecken werden, das hängt von Vorgängen ab, die sich in keiner Weise voraussagen lassen. — Geschah die Zusammenfassung der Lehrenden nach dem Gesetz allerstrengster Wahl, so gilt für die Hörenden zunächst eine mildere Norm. Es gibt für die Hörenden in der Akademie fürs erste keine Fragen nach dem Geschlecht, nach dem Stande und der Rasse; diese gibt es im Lehrkörper, wo sie aber bereits gelöst sind. Man meine aber ja nicht, daß wir volkstümlich sein werden. Wir werden nicht die geringsten Konzessionen an leichte Verständlichkeit machen, sofern sie dem Charakter der Dinge widerspricht, von denen wir zu reden haben. Wir werden sehr schwer sein in unsrem Lehren, denn die Dinge der Philosophie sind ihrer Natur nach schwer, und wenn wir auch niemals jene Verkehrshindernisse der fachwissenschaftlichen Terminologie in den Weg legen werden, mit denen ein vornehmtuendes, im Grunde aber meist hohles Geschlecht bisher seine Blöße verbarg, so werden wir doch niemals Erleichterungen anbieten, die dem Wesen der Dinge schädlich sind, von denen wir reden. Wer nicht mitkann, bleibt zurück, und bleibt im besten Falle seiner Demut, im schlechten seiner Rachsucht überlassen. Unsere Akademie ist eine Hoch-Schule, bei der hohe Dinge auf dem Spiele stehen. Die Lehrenden warten geduldig und doch mit verhaltener Ungeduld, daß aus der Menge Volk werde. Man kann nicht mit Sicherheit sagen, ob sie das Volk lieben. Es ist wahrscheinlich, daß sie es nicht tun. Jedenfalls sind sie durchdrungen von der Meinung, daß es für das Volk heilsamer ist, wenn die Liebe von ihm ausgeht.

Wie schon erwähnt, haben wir eine bestimmte und eindeutige Haltung in der *Frauenfrage*. Man kann bekanntlich beweisen, daß die Frau einen Anspruch hat, überall mit dabei zu sein,

Digitized by Google

und man kann bekanntlich ebenso überzeugend das Gegenteil beweisen. Beides hat im Grunde nichts auf sich. Wohl aber hat es etwas auf sich, daß die Frau bei bestimmten Vorgängen des Mannes eben nicht dabei *ist*. Man kann sie hinterher hineinvernünfteln, so mit dem typischen Gedankengange des Aufklärungszeitalters: „Warum soll nicht die Frau ebenso . . . usw.?" Aber in der Schöpfungsstunde der Akademie *war* die Frau eben einfach nicht da, und wer tiefer auf das menschliche Wesen zu achten gewohnt ist, der ist erstaunt, in wie vielen Fällen die Frau nicht da ist. Unsere Entschlüsse, das heißt die Manifestationen unseres Lebenstils, erfolgen nicht aus dem Denken, sondern aus dem Sein. Operari sequitur esse. Also: in den Lehrkörper kann niemals eine Frau aufgenommen werden, ganz gleichgiltig, wie hoch ihre Verdienste sind. Dagegen wissen wir sehr gut und besser als andere Männer, was Diotima zu bedeuten hat, die bekanntlich eine Seherin war und in einer Höhle wohnte. Aber unter den Schülern der platonischen Akademie befanden sich zwei Frauen, von denen freilich schon Diogenes von Laerte berichtet, daß sie in Männerkleidern gingen. Und all denen zum Trotz, die aus Dingen wie Antifeminismus und Männerbündlertum eine lederne Doktrin machen wollen, werden wir gleichfalls den Frauen als Hörenden den Zutritt offenhalten. Es hat ja eben doch irgendeinen Sinn, daß die Frauen sich in die Lehrhallen der Universitäten drängten, und wir sind für sie freilich gar sehr verantwortlich. Aber es hat einen andern Sinn, als den, den diese Zeit nur verstehen kann. Wir, die wir der platonischen Idee der Frau um einige Grade näher sind, als andere Männer, wissen, daß die Frau in Liebe, Tanz und Jubel enden wird, wohl auch in Mutterschaft und Mantik. Die wissenschaftliche, philosophische oder nun gar politische Frau lehnen wir als gestörte und mißwüchsige Wesen ab.

Digitized by Google

Jetzt lassen Sie mich zum Schluß über das Technische und Äußerliche berichten. Wir werden in den Zeiten sprechen, in denen die bürgerlichen Universitäten schweigen, das heißt in den Sommerferien. Die Ortsbestimmung schwankt noch. Das uns Angemessene wäre ein Schloß in Mitteldeutschland; aber darauf werden wir vorläufig verzichten müssen und wahrscheinlich eine kleine Universitätsstadt gleichfalls in Mitteldeutschland wählen. Großstädte kommen für uns nicht in Betracht, denn wir brauchen Felsen und Wald. — Wir betrachten uns nicht als einen Luxus, sondern als eine Notwendigkeit und wir greifen auch in das bürgerliche Leben der Schüler ein; denn ob wir gleich in der Philosophie, das heißt in unserm Hauptthema, abgetrennt sind von den bürgerlichen Nützlichkeiten, und bei uns Männer lehren werden, von denen man in diesem Sinne des Wortes „nichts hat", so bleiben wir doch im Anschluß an das bürgerliche Universitätsleben, das heißt, wir werden wissenschaftliche Seminarien halten. Wir werden ein Schrifttum erzeugen, das zunächst von den Lehrenden ausgeht, in das aber auch die Hörenden hineingeraten können, wenn durch ein Ereignis aus ihrer Masse Volk werden sollte. Für dieses Schrifttum hat sich der Verlag Eugen Diederichs in Jena bereit erklärt, die öffentliche Vertretung zu übernehmen.

Wegen der Finanzierung wende ich mich hiermit an Sie mit der Bitte, mir zu helfen. Wir brauchen natürlich Geld. Hierüber ist einiges zu sagen. Wir sind keine Erwerbsgesellschaft und wir wollen für unser Lehren und Tun keinen Verdienst erzielen. Dagegen ist es recht und billig, daß die Lehrenden während der Dauer jedes Semesters von den Hörenden erhalten werden, so daß ihnen kein Schaden erwächst. Welche Summe hierzu nötig ist, wird jedesmal von neuem festgesetzt. Da sich die Ereignisse der Akademie nicht voraussehen lassen, können wir über die

Digitized by Google

wirtschaftliche Form noch nichts sagen. Wir streben aber dahin, und das wäre der wirtschaftliche Ausdruck höchster Verbundenheit, Lehrer und Schüler zusammen gewissermaßen in kommunistischer Weise zu erhalten. Indem ich dieses verfängliche Wort ausspreche, verwahre ich mich zugleich dagegen, irgendwie mit dem, was heute politischer Kommunismus heißt, etwas gemeinsam zu haben. Kommunismus kann es bei uns nur geben, wenn bestimmte nicht wirtschaftliche Dinge in den Menschen vorausgegangen sind, während der politische nur wirtschaftliche Dinge als vorausgegangen präsentieren kann, und für das übrige mit einem höchst bedenklichen Wechsel auf die Zukunft einsteht. Solange aber diese Ereignisse nicht da sind, stehen wir auf dem Standpunkte der Privatwirtschaft.

Verehrte Anwesende! Die Lage Deutschlands gleicht der Lage Griechenlands zu Platons Zeit. Wir haben unsere politische Unfähigkeit bewiesen und beweisen sie noch täglich. Wir sind das verachtetste Volk der Welt und wir machen uns nur noch verächtlicher, wenn unsere sogenannten geistigen Führer — pure Literaten — versuchen, sich bei den fremden Völkern beliebt zu machen durch Anbahnung sogenannter internationaler Verständigung. Dieser Weg ist hoffnungslos und unwürdig. Die Rechtfertigung Deutschlands geschieht nicht mit äußerlichen Gebärden, und die Reklameplakate des sogenannten deutschen Geistes sind wahrhaftig nicht erfreulicher als die der deutschen Wirtschaft. Die Rechtfertigung geschieht nur durch die Umkehr, Metanoia, was aber nicht Buße in Sack und Asche ist, und auch kein Gang nach Canossa — zu wem sollten wir auch gehen? — Der deutsche Geist kehrt gleich Odysseus als Bettler von einer langen Irrfahrt heim, einer Irrfahrt, von der man nicht genau weiß, ob sie aus Abenteuerlust oder aus dem Schicksal entsprang. — Als Odysseus aber zum erstenmal wieder den Hof

Digitized by Google

seiner Väter betrat, da richtete sich der sterbende Hofhund Argos noch einmal auf und leckte dem Bettler die schwieligen Hände. So kam es wenigstens auf diesem seltsamen Wege dazu, daß ein lebendiges Wesen zu ahnen begann, daß er ein König war.

GEDRUCKT IN DER SPAMERSCHEN BUCHDRUCKEREI IN LEIPZIG

Digitized by Google

ANTHROPOS-VERLAG PRIEN (OBERBAYERN)

HANS BLÜHER

WANDERVOGEL. Geschichte einer Jugendbewegung.
I: Heimat und Aufgang. br. M 5.50, geb. M 8.80. 4. Auflage.
II: Blüte und Niedergang. br. M 5.50, geb. M 8.80. 3. Auflage.
III: Die deutsche Wandervogelbewegung als erotisches Phänomen. Ein Beitrag zur Erkenntnis der sexuellen Inversion. br. M 8.25, geb. M 11.55. 3. Auflage.

ULRICH VON WILAMOWITZ UND DER DEUTSCHE GEIST 1871/1915. Eine Kampfschrift gegen das Verrätertum am Geist. br. M 2.10

DIE INTELLEKTUELLEN UND DIE GEISTIGEN. br. M 2.10

Inhalt: Das Intellektuellen-Phänomen 1914/16 / Der schöpferische Mensch und das Handwerkergeschlecht / Brahmanismus und Jugendtum / Die Jugendbewegung vor der geistigen Entscheidung.

DER BÜRGERLICHE UND DER GEISTIGE ANTIFEMINISMUS. 2. Auflage. br. M 2.10

Inhalt: Was ist Antifeminismus? / Mann und Geist, Frau und Geist / Die Irrtümer der Jugendbewegung über die Frauen / Gefolgschaft und Hörigkeit / Sokrates bei Diotima.

DEUTSCHES REICH, JUDENTUM UND SOZIALISMUS. br. M 2.75

DER GEIST DER WELTREVOLUTION. br. M 2.10

DIE NACHFOLGE PLATONS. Eine akademische Sache. (In Vorbereitung)

Inhalt: Polemik / Über die Universitätsphilosophie / Der Agon 1. Stück: Episymposion. 2. Stück: König Literat und die Ethik / Die Nachfolge Platons

---

MERKWORTE FÜR DEN FREIDEUTSCHEN STAND. Verlag Ad. Saal, Hamburg, Wandsbeker Chaussee 97. Preis br. M 2.75, geb. M 4.—

Auf alle Preise 20% Sortimenterzuschlag

Sämtliche Schriften zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie durch H. Blüher, Charlottenburg-Berlin, Sybelstraße 26.

Digitized by Google

EUGEN DIEDERICHS VERLAG IN JENA

HANS BLÜHER

WERKE UND TAGE. Eine Selbstbiographie. Band I. Werdejahre. (Mit einer Reproduktion der Büste von Joachim Karsch). br. M 12.—, geb. M 17.—, Luxusausgabe in Halbleder M 50.—.

Inhalt: Bund und Königtum / Das Buch Antinoos / Entscheidung / Die Wanderjahre / Das Wandervogelwerk / Die individualistische Siedlung.

IN MEDIAS RES. Grundbemerkungen zum Menschen. 7. Tausend. br. M 4.50

GESAMMELTE AUFSÄTZE. 3. Tausend. br. M 4.20.

Inhalt: Die Hybris bei den Geistigen / Volk, Wahlreform, Herrenhaus / Der deutsche Imperialismus / Die Untaten des bürgerlichen Typus / Zur Philosophie der Verwirklichung / In Sachen der Freiheit der Akademie / Wider die Geschichtsklitterung der Frau Marie Luise Becker am Nachruhme Karl Fischers / Was ist Antifeminismus? / Ein Aufruf für Walt Laurent.

FÜHRER UND VOLK IN DER JUGENDBEWEGUNG. 7. Tausend. br. M 1.50

Inhalt: Der geborene und der gewählte Führer / Der demokratische Wahlirrtum / Karl Fischer und seine Bacchanten / Die Volkstribunen / Die Entadelung der Jugendbewegung und die epigonale Jugendbewegungsliteratur / Gustav Wynekens Führertum.

DIE ROLLE DER EROTIK IN DER MÄNNLICHEN GESELLSCHAFT. Band I: Der Typus inversus. 10. Tausend, br. M 12.—, geb. M 16.—

Inhalt: Wissenschaftliche und vorwissenschaftliche Sexuologie / Psychologie / Die sexuellen Charaktere: Mucker und Faun, Der Pessimist, Der infantile Mensch, Der perverse Charakter, Der Typus inversus, Der Typus inversus neuroticus / Die pathographische Auffassung vom Wesen der Inversion und die natürliche im Kampfe gegeneinander / Anecdota inversa / Eros und Logos / Das Bild des Helden.

Band II: Familie und Männerbund. 9. Tausend. br. M 12.—, geb. M 16.—

Inhalt: Die männliche Gattenwahl / Gattin und freie Frau / Der Sinn der Frauenbewegung / Die Prostitution / Das Recht der ersten Nacht / Sokrates und die Philosophie der Frau / Das Sakrament der Mehrehe / Die Theorie der männlichen Gesellschaft / Der Bund der Freimaurer / Die militärischen Kameraderien / Die Katastrophe des Templerordens / Schillers Malteser-Fragment / Mißglückte Männerbünde / Die Erotik der studentischen Verbindungen / Der oberste Männerbund.

HANS BLÜHER UND MILLA V. PROSCH, MEHREHE UND MUTTERSCHAFT. Ein Briefwechsel. br. M 1.50

KONRAD WILUTZKY

DIE LIEBE. Wissenschaftliche Grundlegung der Ethik. br. etwa M 3.—

Über das Buch schreibt Hans Blüher in der „Nachfolge Platons": Von denjenigen meiner Leser, welche für sich den Anspruch erheben, mich verstehen zu wollen, erwarte ich zu ihrem eigenem Heil, daß sie diese Schrift lesen.

Auf alle Preise 20% Sortimenterzuschlag

Digitized by Google

Digitized by Google

RETURN TO the circulation desk of any
University of California Library
or to the
NORTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
Bldg. 400, Richmond Field Station
University of California
Richmond, CA 94804-4698

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

- 2-month loans may be renewed by calling (510) 642-6753
- 1-year loans may be recharged by bringing books to NRLF
- Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date.

DUE AS STAMPED BELOW

MAY 14 2000

12.000 (11/95)

Digitized by Google

Y 130 261

U.C. BERKELEY LIBRARIES

C006059811

483979

B3181
B6

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google